

Merkwürdige Hunde.

Von A. Kromm.

Obgleich sich einst Vater Goethe darüber entsetzte, daß „der Hund des Aubrey“ als Auktor auf die Bühne gebracht werden sollte, bleibt doch unleugbar, daß dieser kluge Fudel — ich glaube es war ein Fudel, der seinen Herrn rettete — manchen Menschen an Verstand und Dappermuth übertraf. Es ist allerdings mit den Hunden wie mit den Menschen: es gibt geschickte und dumme, aber im Allgemeinen sind Hunde sehr für gute Erziehung empfänglich; wenn sie gut erzogen werden, machen sie ihrem Herrn alle Ehre, und erzieht man sie schlecht, so darf man sich über ihre dummen Streiche nicht wundern.

Ich will hier ein paar Beispiele von Hunden, die sich durch ungewöhnliche Klugheit hervorgethan haben, mittheilen. Troll ist ein trefflich erzogener Hund im Besitz des Hauptmanns von S., der ihn ganz auf militärischen Fuß behandelt, auch in Bezug auf Strafen. „Marich mit Dir in Arrest!“ sagt er, wenn Troll etwas begangen hat, „auf einen, zwei, drei Tage.“ — Die Tage sind aber kurz bemessen; sie sind dem Hunde gegenüber nur eine Redensart. Sobald Troll den Befehl vernommen hat, läßt er den Kopf hängen, zieht den Schwanz ein und geht langsam in eine Ecke des Zimmers. Hier richtet er sich auf die Hinterbeine auf, mit dem Gesicht zur Wand gefehrt und bleibt stehen, während der Hauptmann Eins — Zwei — Drei zählt, je nach der Anzahl der ihm zubilligten Arresttage; es liegen oft längere Pausen zwischen den ausgesprochenen Zahlen, Troll aber weiß genau, nach welcher Zahl er sich als erlöset betrachten kann, dann läßt er sich sogleich wieder auf alle vier Füße nieder. Außerdem hat er für vieles Andere ein Verständnis. Auf einen Pistolenschuß oder einen fingirten Degenstoß läßt er sich zu Boden fallen und stellt sich todt. Dann steht er nicht eher wieder auf, als bis ein Trompetenschuß ertönt. Er kann vorzüglich tanzen; auf Kommando richtet er sich empor und tanzt im Kreise herum, nach dem Takte der Handbewegungen seines Herrn, wobei er sich gleichzeitig je nach den Tanzschritten um sich selbst dreht. Sobald der Tanz beendet ist, erhält er ein Stück Zucker; wird dieser ihm mit der linken Hand dargeboten, so lehnt er den Zuder ab, erst wenn er den Zuder in der rechten Hand sieht, nimmt er ihn mit Grazie und vertilgt ihn augenblicklich.

Sobald Jemand die Thür des Zimmers seines Herrn aufschließt, schreiet Troll nach ihr hin und ruht nicht eher, als bis es ihm gelungen ist, die Thür in's Schloß zu werfen, wozu er seine Fötten wie ein Mensch die Hände gebraucht.

Rührend ist seine Anhänglichkeit an das Reitpferd seines Herrn, bei dem er oft im Stalle zubringt. Hierüber beobachtete man folgendes interessante Factum. In einer Ecke des Stalles befand sich ein Haufen Karotten, die aber das Pferd von seinem Standplatze aus nicht erreichen konnte; nun mußte wohl Troll gemerkt haben, daß dasselbe oft verlangend nach den süßen Wurzeln hinschnupperte. Man fand, daß der Haufen sich immer mehr verringerte und glaubte einige Zeit, es würden Wöthen von Menschen gefressen. Endlich kam man dahinter, daß Troll täglich dem Pferde einige der süßlichen Wurzeln zutrug, die das Roth und Appetit verzehrte. Zu einer solchen Thätigkeit des Hundes gehört aber doch entschieden überlegendes Denbvermögen.

Das kameradschaftliche Verhalten Trolls erinnert mich an einen merkwürdigen Fall. Ein kleiner Kaffeehändler in D. hatte einen weißen Fudel, der „Bär“ genannt wurde — an den eigentlichen Sinn dieses Wortes („Friede“) dachten der Besitzer und die Seinigen wohl nicht; — dieser Bär erzeigte dem Genannten in vieler Beziehung einen Kaufbrüder; so z. B. hatte er täglich Morgens mit einem Korbe, den er in der Schnauze trug, beim Bäcker Semmeln zu holen. Eines Tages fehlte beim Bäcker eine Semmel. Die Wirthin hatte nicht den geringsten Verdacht gegen Bär, da noch nie etwas von dem, was er holte, gefehlt hatte; sie glaubte einfach, der Bäcker habe sich verzählt, fandte ihre Magd zu diesem und ließ es ihm mittheilen. Der Bäcker behauptete zwar, ein Verzeihen sei nicht vorgekommen, gab aber die fehlende Semmel. Am folgenden Tage fehlte wieder eine Semmel; wieder dieselbe Klage und die Versicherung des Bäckers, daß kein Irrthum stattgefunden habe. „Ich selber“, behauptete der Mann ärgerlich, „habe diesmal das Gebäck eingezählt, wenn Ihr Hund ein Spigbube ist, kann ich nicht dafür!“

Der Besitzer des Hundes fühlte sich in tiefster Seele beleidigt; auf seinen klugen Bär wollte er keinen Verdacht kommen lassen. Um aber doch Klarheit in die Sache zu bringen, ließ er den Hund am dritten Morgen unterwies beobachtet. Sein Aufwärtler folgte ihm von Weitem, er sah ihn zum Bäcker hineingehen, wieder herauskommen und mit dem gefüllten Korbe abgehen. Pöglisch wich Bär von dem gewöhnlichen Wege ab und ging in eine Seitengasse. Der Aufwärtler verfolgte ihn genau, er sah wie der Fudel in einen Hofraum, in dem sich ein Droschken-Pferdestall befand, verschwand; an einer Stallthür, die unten in der Thür ein Stagenloch hatte, machte er Halt, setzte seinen Korbe ab, nahm eine Semmel heraus und trug sie an das Loch, wo eine andere Hundeschnauze sie in Empfang nahm; dann jagte Bär seinen Korbe wieder und trotzte nach Hause.

Der Wärtler zog in dem Hofe Erkundigung ein und erfuhr, daß in dem Stalle eine Fudelmutter liege, die seit

einigen Tagen säugende Junge habe; ihr also hatte der sorgliche Bär eine Unterfütterung an Nahrung regelmäßig zugetragen. Als der Wärtler zu Hause das Resultat seiner Nachforschung mittheilte, wurde der Fudel noch viel mehr werthgeschätzt als früher, man ließ ihn gewähren, er veruntreute in gleicher Weise täglich eine Semmel; sobald aber die Fudelmutter ihre Jungen entwohnt hatte, brachte er die Semmeln wieder vollständig nach Hause.

Was Hunde als Vertheidiger und Retter von Personen, denen sie anhänglich sind, für hohen Werth haben, ist in der ganzen Welt bekannt. In tausenden von Fällen haben sie schon aus Wasser und Feuer, aus Märdern und Mörderhand solche Personen errettet, mit einer Treue und Aufopferung, bereit für gewöhnlich nicht einmal Menschen fähig sind. Ich könnte über einen solchen Fall sogleich eine ganze Novelle schreiben, will mich indes auf wenige Worte beschränken.

Der junge Baron von B. besaß in Galizien, nahe an der russischen Grenze, ein umfangreiches Gut, er würde für manche begüterte junge Dame eine vortheilhafte Partie begangen sein, aber seine Herz fette sich an eine reizende Koffette, die Tochter eines der ersten Beamten der Provinz, die längere Zeit mit ihm spielte, ohne daß er aber davon eine Ahnung hatte. Sie ritt und jagte mit ihm und hatte die Manieren einer schönen Amazone. Einmal besuchte sie ihn mit einem ganz jungen Hunde von einer besonderen Rasse, einem Bärenfänger von äußerlich nichts weniger als hübscher Gestalt. Der Baron gab dem Hund in Pflege zu seinem Förster. Nach etwa einem Jahre traf ihn ein schwerer Schlag: seine Schöne wendete ihm den Rücken und vermählte sich mit einem viel reicheren Gutsbesitzer der Provinz, der zugleich eine vornehme Stellung im diplomatischen Dienste bekleidete. Sie zog mit ihrem Gemahl in die Ferne und ließ den armen Getaugelten grollend in der Einsamkeit seiner Forsten und Felder zurück; dieser wurde mehr und mehr ein Sonderling, von dem Jedermann wußte, daß er in seiner Zurückgezogenheit seine Einkünfte nicht mehr verzeichnen konnte, vielmehr Kapitalien ansammelte. Er beschränkte sich lediglich auf die Bewirthschaftung seines Gutes, und seine Erholungen schienen die Fürsichjagen zu sein. Als er zum ersten Male den von seiner ehemaligen Braut erhaltenen Hund wieder sah, betrachtete er ihn mürrisch und stieß ihn mit dem Fuße weg. Der Förster ließ dies anfangs ohne Vermerkung geschehen, als aber der Herr auch später wiederholt Beweise seiner Abneigung gegen den Hund gab, that er seinen Mund auf.

„Wenn Sie nur wüßten, Herr Baron, was Nero für ein ausgezeichnetes Thier ist!“ sagte er. „Es hat nie einen besseren Hund gegeben.“ Und er erzählte eine Menge Züge über seine treue Anhänglichkeit, Klugheit und Ausdauer.

Der Baron sah nun ein, daß er Unrecht hatte, das ganz unschuldige Thier grausam zu behandeln, weil seine Gebieter nichts werth gewesen war. Er wurde von Mitleid ergriffen, bat sofort den Hund das Unrecht ab und gewohnte ihn an sich. Mit merkwürdiger Anhänglichkeit bejeigte ihm Nero hingebende Anhänglichkeit; er wurde des Barons steter Begleiter und bester Freund.

Einmal war der Baron über die Grenze nach einem Getreidehandelsplatze geritten, um Gelder für seine abgelieferte Ernte einzulassen. Auf der Rückreise überfiel ihn ein furchtbares Unwetter mit Regen und Sturm; der Abend war bereits eingebrochen und er war noch drei Stunden von seiner Wohnung entfernt. Da sah er sich genöthigt, in einem schlechten Wirthshause an der einsamen Straße einzuknechten, um die Nacht daselbst zubringen. Sonderbarer Weise mußte er lange pochen und rufen, ehe ihm geöffnet wurde. Der Wirth, ein widerwärtig aussehender Kerl, entschuldigte sich erregt mit unbedeutenden Gründen und wies dem Baron, den er kannte, ein Zimmer mit kleinem dunklen Schlafkabinett für die Nacht an.

Nachdem der Gast eine einfache Erfrischung eingenommen hatte, begab er sich noch einmal in den Stall, um nach seinem Pferde zu sehen; der Stall war nicht verschließbar und da er nicht recht traute, daß ihm möglicherweise über Nacht das Pferd gestohlen würde, erwog er blitschnell, ob es nicht besser sei, den Hund als Wächter beim Pferde zu lassen. In Gegenwart des Wirthes führte er diesen Gedanken aus. „Hier bleiben, Nero!“ sagte der Baron, und gehörig ermahnt, ob es nicht besser sei, den Hund als Wächter beim Pferde zu lassen. In Gegenwart des Wirthes führte er diesen Gedanken aus. „Hier bleiben, Nero!“ sagte der Baron, und gehörig ermahnt, ob es nicht besser sei, den Hund als Wächter beim Pferde zu lassen.

„Hier bleiben, Nero!“ sagte der Baron, und gehörig ermahnt, ob es nicht besser sei, den Hund als Wächter beim Pferde zu lassen.

„Hier bleiben, Nero!“ sagte der Baron, und gehörig ermahnt, ob es nicht besser sei, den Hund als Wächter beim Pferde zu lassen.

„Hier bleiben, Nero!“ sagte der Baron, und gehörig ermahnt, ob es nicht besser sei, den Hund als Wächter beim Pferde zu lassen.

„Hier bleiben, Nero!“ sagte der Baron, und gehörig ermahnt, ob es nicht besser sei, den Hund als Wächter beim Pferde zu lassen.

„Hier bleiben, Nero!“ sagte der Baron, und gehörig ermahnt, ob es nicht besser sei, den Hund als Wächter beim Pferde zu lassen.

Vett, über welches ein bis zum Boden reichendes Tuch gebreitet war und entdeckte mit Entsetzen einen halbentkleideten menschlichen Körper. Er zog ihn hervor; um den Hals des Leichnams war ein großes Handtuch festgewickelt; da er keine Wunde sah, vermuthete er, daß der Hals durchschnitten und dann umwickelt worden war, um die Blutung aufzuhalten. Jedenfalls war der Wirth gerade dabei gewesen, den Fremden abzuschlachten, als der Baron Einlaß begehrte hatte, daher die Verzögerung beim Öffnen des Wirthshauses. Der kluge Hund hatte die Gefahr, in der sein Herr schwebte, gewittert. Nun durchsuchte dieser mit größter Genauigkeit Fußboden und Wände, um einen verborgenen Eingang oder eine Fallthür zu entdecken, und fand endlich in einer Ecke des Kabinetts Spuren einer Tapentheur.

Was sollte er thun? Vorzeitig Alarm machen? Er wußte nicht, welche Kräfte sich in dieser Mordhöhle befanden, daher hielt er es für besser, den nächsten Morgen zu erwarten. Er legte den Leichnam in das Bett, deckte ihn zu wie einen gewöhnlich schlafenden Menschen, setzte sich im Zimmer nieder, machte seinen Revolver bereit und hielt Nero neben sich. Nachdem er das Licht ausgeblasen, schloß die Thür, ohne zu schlafen. Schon das Grauen, das er empfand, hätte ihn nicht einschlafen lassen.

Gegen 1 Uhr Nachts vernahm er aus dem Schlafkabinett ein leises Geräusch, wie das Knistern einer Tapete, und einige Augenblicke später starke dumpfe Schläge. Ohne Zweifel schlug Jemand auf den im Bett liegenden Todten los. Nero war nicht mehr zu halten. Mit einem mächtigen Ruck machte er sich von der Hand seines Herrn frei und fuhr mit einem tiefen Knurren auf die Kammer los. Sofort ertönte ein gedämpfter Schrei. Der Baron jähnete rasch das Licht an, nahm es und schritt mit vorgehaltenem Revolver in das Kabinett. Hier sah er den Wirth am Boden liegen und Nero stand mit den Vorderpranken auf seiner Brust, während der rechte Fuß in den Hals des Mörders geschlagen hatte. Dieser wagte nicht, sich zu rühren.

Das Ende dieser wahrhaften Geschichte brauche ich nur kurz anzudeuten. Der Baron festsetzte den Mordgefallenen so gut er dies vermochte, blieb auf der Wacht bis zum Anbruch des Tages, und sowie die ersten Wagen auf der Straße sich zeigten, machte er Alarm und ließ Gendarmen herbeiholen. Die alsbald eingeleitete gerichtliche Untersuchung ergab, daß der Wirth in gleicher Weise schon mehrere bei ihm Einknechtende aus dem Leben befittigt und beraubt hatte. Der Baron von B. war nur durch den fast wunderbaren Instinkt seines treuen Hundes gerettet worden.

Ein komisches Reiseabenteuer.

Ein altes Ehepaar hatte ein Zehntel von einem namhaften Gewinn in der sächsischen Lotterie gewonnen. Nun waren die Leute fest entschlossen, auch einmal ihr Leben zu genießen und Berlin, das Endziel aller kleinbäuerlichen Wünsche, sollte ihnen diesen Genuß gewähren. Nachbarn und Klatschbären hatten bedächtigt den Kopf geschüttelt und gemeint für so alte Leute sei das schlimmste Berlin eine reine Wörbergrube, man würde sie bestehlen und plündern, ehe sie vom Bahnhof fort seien. „Wadler“ aber meinte nur dagegen: „Ja wer mit de Spigbaub'n woll farrig.“

Ein zufällig anwesender Berliner Konfektionsreisender glaubte die alten Leute auch warnen zu müssen und sagte:

„Vor allen Dingen hüten Sie sich vor Peuten, die Sie vielleicht früher sündig kannten, gerade die sogenannten alten Bekannten legen oft die Freunde rein, ja, es geht so weit, daß die Bauernfänger sich als Bekannte vorstellen, um zum Ziel zu gelangen.“

Die alten Leute dankten und reisten ab. In Wittenberg hatte der Wadler die Unvorsichtigkeit begangen, den Zug zu verlassen; trotz „Wudders“ Befehls fuhr der Zug ohne ihn ab. Der Stationschef war ein lebenswürdiger Mann, er rieth dem Sitzgelegenheiten, ein Zuschlagsschild zu nehmen und mit dem Kurierzuge zu fahren, alsdann würde er noch eine halbe Stunde früher in Berlin ankommen als seine Ariadne. Gejagt, gethan. Er war eher in Berlin und erwartete seine Alte. Der Bummelzug kommt, Wadler, heigt aus, ihr Mann eilt ihr entgegen.

„Na, nun kann man, Wudder, giw mi bei Handtasch.“

Wadler hält krampfhaft die Handtasche fest, fixirt den Ehegatten verwundert und verächtlich von oben bis unten. Dann bricht sie in den Ruf aus:

„Die Berliner Spigbaub'n, wie dei si verstellen können. Wenn ich nu nich wahr und wahrhaftig wüßt, dat min Ol in Wittenberg sitten bläben, denn kunn ich swören, dat hei di war.“

Es bedurfte erst einer gründlichen Ueberzeugung der gewarnten Frau, um ihren „Allen“ wieder als Ehemann anzuerkennen.

Ein stolzer Sängler. „Aber, Herr Pipper, der Vogel hier, den Sie mir neulich verkauft haben, sollte doch ein guter Sängler sein — er singt aber überhaupt nicht!“ — „Das ist eben ein sehr stolzer Vogel!“ Er weiß, daß er noch nicht bezahlt ist — und auf Voreingelassenheit!

Vor der Wohlthätigkeitslotterie. Der Advokat: „Sag mal, liebe Frau, was soll ich denn von unseren Sachen zur Verloosung schicken?“ — Die Frau: „Einen von Deinen Projekten, dann wird wenigstens einmal einer gewonnen!“

Deutschlands Produktions- und Konsumtionskraft.

Das „Statistische Jahrbuch des Deutschen Reiches“ stellt einige Verbräuchsberechnungen auf, welche ein interessantes Streiflicht auf den allgemeinen Gang des deutschen Erwerbslebens und das Aufblühen der deutschen Industrie werfen. Demnach wurde an Rohreisen in den Jahren 1861-65 knapp 1,000,000 Tonnen im deutschen Zollgebiet verarbeitet; der heutige Verbrauch erreicht nahezu das Fünffache, nämlich 4,800,000 Tonnen. Wie die Eisenindustrie, so zeigt auch die übrige Metallindustrie eine entsprechende Entwicklung; die im Inland verarbeitete Menge stieg nämlich gegen 1871, und zwar für Kupfer von 18,000 Tonnen auf 45,000 Tonnen, für Zinn von 3500 Tonnen auf 8500 Tonnen, für Zink von 34,000 Tonnen auf 90,000 Tonnen, für Blei von rund 40,000 Tonnen auf 82,400 Tonnen. An Feuerungsmaterial betrug der Bedarf 1872-75 33,000,000 Tonnen Steinkohlen und 11,600,000 Tonnen Braunkohlen, 1890 dagegen 65,000,000 Tonnen Steinkohlen und 25,500,050 Tonnen Braunkohlen. Die Produktion von Rohzucker betrug 1871 186,000 Tonnen, 1891 das Dreifache, die von Bier 1871 33,200,000 Hektoliter, 1891 52,400,000 Hektoliter, die von Salz 1871 463,000 Tonnen, 1891 953,000 Tonnen. Die Baumwollspinnerei verarbeitet heute noch einmal so viel Rohmaterial als 1871, nämlich 245,000 Tonnen gegen 116,000 Tonnen im Jahre 1871; 1861 wurden erst 46,000 Tonnen, 1851 26,000 Tonnen, 1841 13,000 Tonnen Baumwolle verspinnen. Die Tabakindustrie verarbeitet heute nahezu die gleichen Mengen wie vor zwei Jahrzehnten, nämlich 70,000 bis 80,000 Tonnen Tabak, von welchen 215 im Inland erzeugt werden. Weitere Rückschlüsse auf den überseehischen Verkehr gemäß das Anwachsen der Chin- und Cypololab-Fabrikation; 1866-70 betrug die Einfuhr von Chinarrinde kaum 400 Tonnen, heute das Fünffache, nämlich rund 6000 Tonnen. An Cacao wurden eingeführt: 1891 rund 7000 Tonnen, 1871 1900 Tonnen. Der Import von Petroleum stieg von 154,000 Tonnen im Jahre 1871 auf 675,000 Tonnen im Jahre 1891; auf den Kopf entfällt demnach heute ein Verbrauch von 13.5 Kilogramm gegen 3.7 Kilogramm im Jahre 1871. Die Verwendung von Schiffsaltpeter, der 1871 in einer Menge von 34,000 Tonnen eingeführt wurde, ist auf das Fünffache (1891 385,000 Tonnen) gestiegen. Was den Verbrauch überseehischer Konsumartikel anlangt, so stieg derselbe gegen 1871 folgendermaßen: Reis von 63,800 Tonnen in 1871 auf 133,000 Tonnen im Jahre 1891; ausländische Gewürze von 4100 Tonnen auf 8100 Tonnen; Süßfrüchte, getrocknete, von 17,500 Tonnen auf 35,700 Tonnen; Süßfrüchte, frische, von 5800 Tonnen im Jahre 1871 auf 21,100 Tonnen im Jahre 1891; Thee von rund 1000 Tonnen auf 2200 Tonnen; Heringe (vom Ausland eingeführt, nicht aus die Produkte des inländischen Fischanges) von 648,000 Tonnen im Jahre 1871 auf 1,100,000 Tonnen im Jahre 1891. An inländischen Konsumartikeln entfällt heute auf den Kopf: an Bier ein Verbrauch von 105.8 Liter (1871 81 Liter); an Zucker von 9.5 Kilogramm (gegen 5.5 Kilogramm 1871); an Salz von 17.1 Kilogramm (gegen 11.4 Kilogramm); an Tabak von 1.6 Kilogramm (gegen 1.8 Kilogramm); an Branntwein ein Verbrauch von 5.5 Liter.

Zwei Grabstätten für ihren Körper brachte eine Frau, die neulich im Alter von 55 Jahren in New York das Zeitliche segnete. Das Gewicht der Frau betrug 400 Pfund, und acht Männer konnten nur mit größter Mühe den Sarg vom dritten Stockwerk herantreiben. Man hatte den Sarg extra bestellen müssen; derselbe maß 5 Fuß 9 Zoll in der Länge, 35 Zoll in der Tiefe und 36 Zoll in der Breite. Da die Thüre des Sterbehauses zu schmal war, mußte die Umrahmung eines Doppelfensters ebener Erde herausgenommen werden, um den Sarg fortzuschaffen, und ein Leichenbestatters Assistent fuhr den Sarg nach dem Friedhof, da der Todtenwagen sich zu eng erwies.

Die deutsche Kriminalstatistik zeigt in ihren Daten aus dem Jahre 1891 ein wenig erfreuliches Bild. Danach ist die Zunahme der Zahl aller Verurtheilten in jenem Zeitraum zwar geringer gewesen als in den letzten Vorjahren, beträgt aber immer noch 2.5 Prozent, ist also etwa doppelt so groß, als der procentuale Zuwachs der Bevölkerung. Im Ganzen wurden 391,061 Verurtheilungen notwendig gegen 381,450 im Jahre 1890; der Hauptanteil entfiel auf Verbrechen und Vergehen gegen das Vermögen, nämlich 177,835 Verurtheilungen gegen 168,107 im Vorjahre.

Rother und grüner Bernstein. Der Ingenieur Krebs im Bernsteinbergwerk Palmnicken soll ein Verfahren erfunden haben, aus kleinen Stücken und Abgängen des Bernsteins bei der Bearbeitung durch eine hydraulische Presse von 20,000 Atmosphären rothen und grünen Bernstein herzustellen. Im Orient ist der rothe Bernstein sehr geacht, und Wiener Bernsteinfabrikanten besitzen ein entsprechendes Verfahren, das sie aber bisher stets mit aller erdenklichen Sorgfalt als ihr Geheimniß hüteten.

Eine junge Dame in Newark, N. J., deren Tänzer sie beim Walzen zufällig durch einen Stoß am Knöchel verletzte, hat den Unglücklichen auf \$5000 Schadenersatz verurtheilt.

Rand, McNally & Co.'s Neuer Familien-Atlas

der Welt.

Der Atlas enthält 331 Seiten,

darunter 167 Seiten mit Karten, deren 68 Doppelseiten sind; 164 Seiten Tabellen, geographische Artikel, Beschreibungen, statistische Tabellen, Bilder u. Illustrationen usw., mit einem Ortsverzeichnis nach Staaten.

Der beste, neueste und billigste Atlas erster Güte in den Ver. Staaten.

Der einzige Atlas, der in Amerika jemals in deutscher Sprache herausgegeben worden ist.

Volkszählung v. J. 1890.

Der Atlas enthält an 60 Seiten mehr Karten, als irgend ein anderes für einen so mäßigen Preis erhältliches Buch; einzeln, im Kleinhandel gekauft, würden sie über 50 Dollars kosten.

Rand, McNally & Co. haben das Material für diesen Atlas zusammengetragen und die Karten gravirt. Sie sind als die amerikanische Autorität in geographischen Publikationen anerkannt und geben mehr Karten heraus, als alle anderen Karten-Verlagshäuser zusammengemessen.

Karten.

Karten der Welt mit den Erdtheilen in verschiedenen Farben. Karten der Erdtheile mit den verschiedenen Staaten, Kaiserthümern, Königreichen und Republiken in verschiedenen Farben.

Karten der verschiedenen Staaten mit ihrer politischen Eintheilung — auf den Karten der Staaten der amerikanischen Union, der Eintheilung in Counties — in verschiedenen Farben ersichtlich gemacht und allen Städten, Dörfern, Postämtern und Eisenbahnhaltungen, Klüften, Bächen, Gebirgen und Bergen, Inseln, Eisenbahnen und Kanälen, soweit der Maßstab der Karte es dem besten Gewissen nur immer ermöglicht, dargestellt und benannt.

Der große Maßstab, in welchem die Karten entworfen sind, (68 von ihnen nehmen Doppelseiten ein) und die leichten Farben, welche wir benutzen, werden unvergleichlich mehr benützlich, als die Karten in kleinen Maßstäben, mit harten Farben, die notwendig ungenau und oft kaum leserlich sind, und denen man so oft in anderen Büchern begegnet.

Wir machen besonders auf die ausgezeichneten Karten von

Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz

aufmerksam. Die 8-Seiten-Karte von Deutschland und die 4-Seiten-Karte von Oesterreich-Ungarn haben wir besonders für diesen Atlas entworfen und gravirt und sie sind nicht vorher im Druck erschienen. Sie repräsentiren allein einen Kostenaufwand von vielen tausend Dollars und sind in Größe des Maßstabs, Genauigkeit des Entwurfs, Vollständigkeit und Güte der Ausführung, unvergleichlich die besten Karten der beiden Länder, die jemals aufgeführt von Europa verlegt wurden.

Das Buch enthält die Bilder und gebräunte biographische Skizzen aller Unterzeichner der Unabhängigkeits-Erklärung.

Präsidenten der Ver. Staaten.

Der Atlas enthält ausgezeichnete Bilder aller Präsidenten der Ver. Staaten, sowie eine Tabelle ihrer Ministerien.

Geschichte aller Staaten der Union.

Das Buch enthält eine kurze übersichtliche Skizze jedes einzelnen Staates und Territoriums der Union, welche die Topographie, das Klima, und die Geschichte des Staates oder Territoriums in gedrängter, aber übersichtlicher Weise behandelt und seine Bevölkerung nach der Volkszählung von 1890 und den beiden vorhergehenden Volkszählungen angiebt.

Geschichte der politischen Parteien in den Ver. Staaten. Ein Artikel von 15 Seiten giebt eine kurze aber umfassende und höchst interessante Geschichte der Entwicklung der politischen Parteien in den Ver. Staaten von der Unabhängigkeits-Erklärung bis zur Gegenwart.

Tabellen.

Der Atlas enthält 22 Tabellen. Sie sind alle colorirt und der Gegenstand, welchen sie vergleicht werden behandeln, ist in so übersichtlicher und einfacher Weise klar gemacht, daß ein Kind, welches lesen kann, im Stande ist, ihn zu verstehen.

- 1. Die höchsten Gebäude der Welt.
- 2. Die Klagen der Haupt-Nationen der Welt.
- 3. Die Ausbeute an Kohle in den Vereinigten Staaten nach Tonnen und Werth.
- 4. Die Ausbeute an Baumwolle in den Vereinigten Staaten nach Ballen und dem Werthe.
- 5. Die Eisenbahnen im Betriebe in den Vereinigten Staaten von 1830 bis 1888.
- 6. Der jährliche Eisenbahnbau in Meilen.
- 7. Die Eisenbahnen in jedem Staate in Meilen.
- 8. Die Anzahl von Eisenbahnen in je 36 Quadratmeilen in jedem Staate.
- 9. Ausbeute an Rohreisen in den Vereinigten Staaten.
- 10. Ausbeute an Stahl in den Vereinigten Staaten.
- 11. Die des Lebens und Schreibens Unfindigen in jedem Staat und Territorium; ihre Anzahl und das Verhältnis zur Bevölkerung.
- 12. Die verschiedenen religiösen Glaubensbekenntnisse in den Vereinigten Staaten, mit Angabe der Anzahl von Kirchen, Priestern und Mitgliedern.
- 13. Die vergleichsweise Angabe der Bevölkerung und des Flächeninhaltes der Hauptländer der Welt.
- 14. Getreide-Ertrag in den Vereinigten Staaten und den Hauptländern der Welt.
- 15. Das Verhältnis der Geschlechter in der Bevölkerung der Hauptländer der Welt.
- 16. Die Vertheilung der christlichen Glaubens-Bekenntnisse in der Welt.
- 17. Die Ausbeute an Eisen in Großbritannien.
- 18. Die Vertheilung des Grundbesitzes in Großbritannien.
- 19. Die Ausbeute an Kohle in den Hauptländern der Welt.
- 20. Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten von 1780 bis 1890.
- 21. Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten, nach Staaten und Territorien, im Jahre 1890.
- 22. Die Indianer-Bevölkerung der Vereinigten Staaten.

Alle Länder der Welt.

Das Buch giebt die geographische Lage aller Länder der Welt an.

Regierungsformen.

Der Atlas beschreibt die Regierungsformen der Vereinigten Staaten und aller Länder der Welt von irgend welcher Bedeutung; Verfassungen, gesetzgebende Körper, Staatsoberhäupter, deren Gehalt, &c. &c.

Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Schweiz sind in meisterhafter Weise in besonderen Artikeln aus der Feder des berühmten Dr. W. Wöl behandelt.

Beschreibungen und Illustrationen.

Der Atlas enthält kurze Beschreibungen, welche mit ausgezeichneten Querschnitten illustirt sind, von Alaska, Arizona, Berlin, California, England, Kairo, Mobile, der Stadt New York, Paris, Rom, Wien, usw.

Ortsverzeichnis.

Der Atlas enthält das neueste Ortsverzeichnis der Vereinigten Staaten in 462 Columnen, deren 6 eine Seite einnehmen und über 80,000 Zeilen mit Namen von Städten, Dörfern, Postämtern, Eisenbahnen, u. s. w., bilden. Kein anderer, annehmlicher u. billiger erhältlicher Atlas giebt mehr als 50,000 Zeilen.

Die Bevölkerungen sind nach der Volkszählung von 1890 für die Staaten, Städte und Dörfern angegeben und ermöglichen eine Betrachtung des mehr oder weniger raschen Anwachsens der Bevölkerung in jedem einzelnen Staate oder Territorium, sowie im ganzen Lande.

Mitteln eines Systems von Abkürzungen sieht man auf den ersten Blick, ob eine Dörfer der County-Verwaltung, ein Postamt, oder eine Eisenbahn- oder Grenz-Station ist.

Größe und Preis.

Der „Neue Familien-Atlas der Welt“ ist ein großer Band von 331 Seiten. Er ist auf einem ausgezeichneten, für diesen Zweck besonders vorbereiteten Papier gedruckt und in solcher und geschmackvoller Weise, mit einem reichen Vorberud auf dem Umschlage, eingebunden und foliet.

Im besten englischen Leinwandbande, mit Golddruck, nur \$3.75.

Die Größe des geschlossenen Bandes ist 11 1/2 bei 14 1/2 Zoll; geöffnet 14 1/2 bei 25 Zoll.

J. P. WINDOLPH,

Grand Island, Nebraska

Agent für

HALL, HOWARD, MERRICK und SHERMAN Counties.